

Man könne Eilikas Forderung schlicht nicht ablehnen, wenn man an das Wohl der eigenen Kirche denke.

In der Aussage Windolfs fallen mehrere wichtige Begriffe, die das Auftreten Eilikas und ihre Stellung umschreiben. Zunächst werden *auctoritas* und *potentia* als diejenigen Eigenschaften oder Mittel genannt, die der Gräfin zur Verfügung stehen: Während *potentia* sich auf Machtmittel bezieht, auf Ressourcen und faktische Möglichkeiten¹³⁶, umschreibt *auctoritas* die Fähigkeit, andere durch Ratschläge zu beeinflussen, und setzt eine geistige und moralische Überlegenheit des Ratgebers voraus¹³⁷. Im Falle Eilikas könnte *auctoritas* deren Herkunft aus einer Herzogsfamilie, deren Rang als Gemahlin eines Grafen und als Mutter eines Reichsfürsten meinen. Doch im Kontext der geschilderten Ereignisse, der Durchführung der Reform nach hirsauischen Regeln in Goseck, mag darüber hinaus auch auf ihre Erfahrung mit der Klosterreform angespielt werden. Eilika stand nachweislich in Kontakt mit mehreren Reformkonventen, mit Paulinzella, Nienburg, Huysburg, und war vielleicht zumindest im Hintergrund an der Umwandlung Ballenstedts beteiligt. Sie verfügte über Kenntnisse, die sie dazu befähigten, zur geistlichen Erneuerin und letztlich zur Retterin Gosecks zu werden. Unter Einsatz der ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen, also in einer Kombination von *auctoritas* und *potentia*, wuchs sie dadurch über ihren Status als Frau hinaus und wurde zur Fürstin des Landes, *terre nostre princeps*.

Zusammen mit der Bezeichnung als *advocatissa*¹³⁸ wirft die Betitelung Eilikas als *princeps* besondere Probleme auf. Der Gebrauch dieses Begriffs vor allem in der königlichen Kanzlei wurde bereits intensiv erforscht: Nach Koller und Willoweit wird *princeps* in den Urkunden Lothars III. und Konrads III. für Personen verwendet, „denen eine bestimmte Stellung in der ständischen Ordnung zukam.“ Unter Friedrich I. wird das Wort zum einen als Synonym für den Herrscher, zum anderen für Angehörige des Hochadels mit bestimmten kaiserlich legitimierten Führungskompetenzen benutzt¹³⁹. Wenn nun der Go-

136) Christine REINLE, Was bedeutet Macht im Mittelalter?, in: Mächtige Frauen? (wie Anm. 7) S. 35–72, hier S. 37f.

137) Theodor ESCHENBURG, Über Autorität (1976) S. 12.

138) Gosecker Chronik (wie Anm. 1) c. 24, S. 42.

139) Dietmar WILLOWEIT, Fürst und Fürstentum in Quellen der Stauferzeit, Rheinische Vierteljahrsblätter 63 (1999) S. 7–25, hier S. 13; vgl. Heinrich KOLLER, Die Bedeutung des Titels „princeps“ in der Reichskanzlei unter den Saliern und Staufern, MIOG 68 (1960) S. 63–80, hier S. 68–72; Karl-Heinz SPIESS / Thomas